

BÜCHER ZUM LESEN UND SCHENKEN

LESEPROBEN



aus der b|d edition



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Probieren geht über studieren“ – auch das ist ein Sprichwort, wie es in unserem Buch über die „Geflügelten Worte“ (in diesem Katalog auf Seite 9) stehen könnte. In diesem Sinne laden wir Sie zu unseren Leseproben aus unserem Programm der bld edition ein.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten ganz nach Lust und Laune in die Textausschnitte rein, die wir für Sie aus unseren Büchern herausgefischt haben. Wir wollen Ihnen Ungewöhnliches und Unbekanntes näherbringen, das zugleich einen Bezug zu Ihrem Lebensalltag hat. Lassen Sie sich von uns zum Nachlesen und Nachdenken anregen!

Wenn Sie bei einem oder mehreren Titeln denken: „Das könnte mir ja so passen!“, freuen wir uns, wenn die Bücher der bd edition einen Platz in Ihrem heimischen Bücherregal finden. Auch als Geschenk für Familie, Freunde und Kollegen bieten sich die Bände an.

Beste Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Bernward Debus". The script is fluid and cursive, with the first letters being larger and more prominent.

Bernward Debus

Verleger

Leseprobe

Horst Siebert
**Die heitere Vernunft
des Humors**

ISBN 978-3-94126-408-3,
160 S., Hardcover, € 16,80



Vorwort

Die Welt des Humors ist bunt, witzig, aufmüpfig, aber auch menschenfreundlich. Zur humorvollen Haltung gehört ein Querdenken und heitere Gelassenheit. Humor entlarvt menschliche Schwächen, aber ohne Überheblichkeit und Besserwisseri. Intelligenter Humor ist eine lächelnde Weltanschauung, die zur Lebensqualität und zur Heiterkeit im Alltag beiträgt. Ein Leben ohne Humor ist eher grau und trostlos.

Humor beinhaltet einen Blick für die Komik des Lebens. Komisch ist das Unerwartete und Ungewöhnliche, das, was nicht in die Zeit und Situation passt, komisch sind die, die aus der Rolle fallen. Komisch sind Menschen für den Betrachter: Don Quijote erscheint uns komisch – er selber fühlt sich als Held. So ist das Komische häufig mit dem Tragischen verknüpft: über das Tragikomische lässt sich nur traurig lächeln.

Das Komische ist nonkonformistisch und damit zugleich eine Bereicherung unserer geordneten und geregelten Welt. Nicht zufällig ist der politische Witz besonders bei der Bevölkerung in Diktaturen beliebt. Humor ist ein Modus der Wirklichkeitskonstruktion. Dies ist die Kernthese des Konstruktivismus: Wir konstruieren unsere Welt so, wie sie uns viabel erscheint. Eine humorvolle Sicht ist nicht ständig und überall angemessen. Aber etwas mehr Humor würde den meisten von uns gut bekommen. Dieses Buch ist keine Witzesammlung, auch kein „Lachtrainingsprogramm“ – obwohl solche Kurse „in“

sind. Schon Seneca hat erkannt: Humor ist eine ernste Angelegenheit. Dennoch hoffen wir, dass Sie bei der Lektüre schmunzeln, lächeln, sich wohlfühlen, auf andere Gedanken kommen.

Seit den 1960er Jahren habe ich zahlreiche Bücher und Aufsätze über Pädagogik, Bildung, Umwelterziehung, lebenslanges Lernen geschrieben. Rückblickend stelle ich mit Erstaunen fest, dass in dieser Literatur Begriffe wie Humor, Heiterkeit, Witz fast nie verwendet wurden. Aber offenbar war – und ist – Humor kein seriöses erziehungswissenschaftliches Thema.

Die Weltanschauung des Humors

Unsere Weltanschauungen sind wortwörtlich Welt-Anschauungen, sie sind abhängig von Kulturen, Erfahrungen, Interessen, beruflichen Normen, Geschlecht, Alter, Religion, aber auch von Temperamenten, Charaktereigenschaften, Identitäten oder von zeitlich befristeten Stimmungen.

Auch der Humor ist eine solche Weltanschauung. Humor ist – im Sinne Ciompis – ein Fühl-Denk-Verhaltensprogramm. Humor ist eine Haltung heiterer Gelassenheit, eine freundliche Betrachtung menschlicher (auch eigener) Unzulänglichkeiten, ein optimistischer Umgang mit sich und anderen. Humor basiert auf der Einsicht, dass uns absolute Wahrheiten nicht zugänglich sind, dass es ein „Menschenrecht auf Irrtum“ gibt (Guggenberger 1987), dass das Menschlich-Allzumenschliche – Gottseidank – der Perfektion vorzuziehen ist. Wer möchte schon in einer Welt leben, in der alle (oder auch nur einige) perfekt sind, in der einige genau wissen, was gut und schlecht, richtig und falsch, was schön und hässlich ist, was die anderen zu tun und zu lassen haben?

Der Engländer Simon Critchley bezieht den Humor auf „die Narrheit der Welt“: „Der Humor lässt uns die Narrheit der Welt erkennen, indem er uns den Blick auf eine andere Welt gestattet, also ein Signal der ‚Transzendenz‘ bietet ... Die Tröstungen des Humors stammen aus der Erkenntnis, dass dies die einzige Welt ist, und wenn sie auch unvollkommen ist und wir dazu, so kann man doch nur in ihr einen Unterschied machen.“ (Critchley 2004, 28)

Humor verweist also auf die Unzulänglichkeit der Welt. Ähnlich wie Critchley beschreibt Peter Nusser den Humor: „Humor besitzt derjenige, der die erheiternden oder zum Lachen reizenden Inkongruenzen der Welt und des Menschen bemerkt und aufdeckt, hinter dem Vollkommenen das Unvollkommene, hinter dem Erhabenen das Unzulängliche sieht.“ (Nusser 1998, 7)

Humor ist ein Blick für das Komische, das ein Lachen, ein Gefühl der Heiterkeit hervorruft. Die Niederländer Jan Bremmer und Herman Roodenburg „sehen Humor als jede durch eine Handlung, durch Sprechen, durch Schreiben, durch Bilder oder durch Musik übertragene Botschaft, die darauf abzielt, ein Lächeln oder ein Lachen hervorzurufen.“

(Bremmer/Roodenburg 1999, 9) Der deutsche Duden definiert Humor als „Gabe eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den Schwierigkeiten und Missgeschicken des Alltags mit heiterer Gelassenheit zu begegnen.“ Humor wird auch als soziale Kompetenz definiert. „McGhee führt die Bedeutung des Humors für die Entwicklung sozialer Kompetenzen auf die Tatsache zurück, dass Humor die kommunikativen Fähigkeiten des Kindes fördert. Humor ist bekanntlich ein ‚soziales Schmiermittel‘. Er erleichtert die soziale Interaktion, indem er eine angenehme Atmosphäre schafft.“ (Titze/ Eschenröder 1998, 34)

Humor ist kultur- und schichtspezifisch. In verschiedenen Kulturen und sozialen Milieus wird über Unterschiedliches gelacht. Eine Bekannte war 20 Jahre mit einem Japaner verheiratet. Sie haben eine gemeinsame Tochter, und doch hat sie sich scheiden lassen. Sie erzählt: „Ich glaube, der eigentlich Grund für die Trennung war: Ich habe sein ständiges Lächeln nicht ertragen. Ich konnte nicht einschätzen, was er wirklich dachte und fühlte.“ Ein Klassiker des konstruktivistischen Humors ist Paul Watzlawick. Seine amüsante „Anleitung zum Unglücklichsein“ liegt bereits in der 20. Auflage vor. Schon der Titel verweist auf eine „paradoxe Intention“: Viele Menschen sind nur dann zufrieden, wenn sie sich unglücklich fühlen, und sie konstruieren ihre Welt so, dass ihr Pessimismus stets aufs Neue bestätigt wird.



Über das Buch

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“, „Nimm’s mit Humor!“ Wer kennt solche Lebensweisheiten nicht? Humor ist ein Wesensmerkmal des Menschen und kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Er beinhaltet die Fähigkeit, eine distanzierte und gelassene Haltung in schwierigen Situationen einzunehmen, ob im Beruf oder im Privaten. In „Die heitere Vernunft des Humors“ schildert *Horst Siebert* das Auftreten des Humors in Religion, Märchen, Philosophie, Politik und Wissenschaft und seine verschiedenen Arten. In seinem Buch erwartet den Leser eine Bildungsreise durch die Welt des Humors. Auf amüsante Weise analysiert der Autor, was es mit dem Humor auf sich hat.

Leseprobe



Karl Heinrich Pohl

Der kritische Museumsführer

ISBN 978-3-94126-412-0

272 S., Hardcover, € 19,80

Museum zur Jüdischen Geschichte oder „Holocaustmuseum“?

Blumenthal wollte ein deutsches Geschichtsmuseum, das zeigt, wie wenig deutsche ohne jüdische Geschichte erzählt werden kann. In seinem Konzept sollte die Vernichtung der jüdischen Deutschen nur ein Kapitel darstellen und der Eindruck vermieden werden, als habe jüdische Existenz in Deutschland fast zwangsläufig in den Holocaust münden müssen. Die davor liegenden Perioden sollten daher in der Ausstellung aus eigenem Recht sprechen. „Vermeiden wollte man“, so schreibt Katrin Pieper über die Erzählstrategie von Blumenthal, „die Konstruktion eines geschlossenen Narrativs mit einer nachträglichen Sinnstiftung des Holocaust.“ Gewählt habe man eine Sicht auf die deutsch-jüdische Geschichte, „die den Nationalsozialismus weder ignoriert noch als Dreh- und Angelpunkt präsentiert“. Das ist eine überzeugende und auch mutige Argumentation. [...]

Das Museum hätte im Kontext der Verlagerung der Sichtweisen also eine zukunftsweisende, wichtige Aufgabe. Kann dieses Ziel aber überhaupt erreicht werden? Der eindrucksvolle Bau des Museums präsentiert ja bereits ein bestimmtes, und trotz aller gegenteiligen Beteuerungen entgegengesetztes Konzept. Es will die Geschichte der Juden zwar eng in die Geschichte Berlins einbinden, zugleich und vor allem aber auch ein Gebäude um die Leere herbauen, die das Auslöschung jüdischen Lebens in Berlin hinterlassen hatte. Bereits hier deutet sich an, was durch andere architektonische Entscheidungen noch viel klarer hervortritt: Der Holocaust war für Libeskind, den Architekten des Museums, letztlich das zentrale Thema. Das Museum ist damit doch, was es vorgibt nicht sein zu wollen: ein Holocaustmuseum.

Das zeigt sich schon beim Eintritt. Der Besucher wird zu Beginn der Ausstellung geradezu „vorcodiert“: Die einzige Verbindung zwischen dem Alt- und Nebenbau und der einzige Zugang zur Dauerausstellung ist ein Gang, der zunächst in den Keller führt. Dieser Gang teilt sich nach dem Abstieg ins „Düstere“ und in die „Tiefe“ in drei Achsen, die in verschiedene Bereiche des Museums führen. Sie sollen die für Berliner Juden während der nationalsozialistischen Herrschaft möglichen Wege und Reaktionen symbolisieren.

Die erste und längste, die „Achse der Kontinuität“, führt direkt hinauf in die Ausstellung, in der die Anfänge des Judentums behandelt werden. Wer diesen Weg wählt, kann theoretisch direkt damit beginnen, sich mit der wechselhaften Geschichte von Juden in Deutschland zu befassen. Er „begegnet“ dem Holocaust erst dort, wo er in der Abfolge der Geschichte angesiedelt war, also nahezu am Ende der Ausstellung. [...]

Geradeaus, das ist die zweite Achse. Sie führt den Besucher hinaus zum Garten der Emigration und des Exils. Der mit der Zeit immer enger werdende Gang und die schrägen Wände wollen die Angst und die unsichere Situation der Juden verdeutlichen, die darüber nachdachten, das nationalsozialistische Deutschland zu verlassen oder schon in fremde Länder emigriert waren. Der Garten besteht aus 48 Säulen. Diese sind mit Erde aus Berlin gefüllt und mit Ölweiden bepflanzt. Sie stehen als Symbol des Friedens und der Hoffnung und symbolisieren das Jahr der Gründung Israels (1948). Obwohl der Weg des Exils unsicher und beschwerlich ist, so führt er doch hinaus ins Licht, zur Freiheit.

Die dritte Achse, die rechts abzweigt, und die der Motorik des Besuchers am weitesten entgegenkommt, ist hingegen eine Sackgasse, die immer enger wird und zuletzt vor einer Stahltür endet, die in den Holocaust Turm führt. Dieser Turm steht vor dem Hauptgebäude und ist lediglich durch das Untergeschoss zu erreichen. Die Wände sind kalt und Furcht einflößend. Der Raum ist dunkel bis auf einen schmalen Schlitz, durch den Licht hereindringen kann. Der Besucher kann entfernt die Geräusche der Stadt hören, hat aber keine Möglichkeit aktiv zu kommunizieren. Dieses beklemmende und emotional erregende Szenario soll die Hoffnungslosigkeit und die Entmenschlichung der Lagerinsassen der Konzentrationslager fühlbar werden lassen. [...]

Die Zielgerichtetheit auf den Holocaust wird zudem durch vielerlei andere Elemente der

Ausstellung verstärkt, so als müsse der düstere Eindruck immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden: Hier sei, als ein Einzelbeispiel, noch auf den Raum der „Falling Leaves“ hingewiesen. Eiserne Gesichter mit qualvollem Ausdruck säumen dort den Boden. Der Besucher ist auf dem Weg in das dunkle Ende des Raumes gezwungen, diese Gesichter anzusehen, will er nicht stürzen. Dabei wird er immer von dem tosenden, hallenden Lärm begleitet, den seine Füße auf diesem schaurigen Untergrund verursachen. Erst wenn der Besucher im Dunkeln ist, verstummt der Lärm. Auf dem Weg zurück ins Licht (ins Leben?) nimmt der Lärm allerdings wieder zu und hallt so lange in den Ohren, bis der Besucher die „Falling Leaves“ verlässt. Zwar ist bei dieser Inszenierung viel Interpretationsspielraum gegeben, doch der Gedanke bleibt übermächtig, dass die Juden in Deutschland stets zu leiden hatten und nur im Tod ihre Ruhe finden können.



Über das Buch

Kopfhörer auf, Ausstellungsbroschüre in die Hand und los geht's?! Ein Historisches Museum erschließt sich dem Besucher scheinbar von alleine. Tatsächlich jedoch beeinflusst jedes Museum seine Besucher schon durch das Grundkonzept der Ausstellung, durch die Auswahl der Objekte oder durch die Form der Präsentation. Für den nächsten Museumsbesuch werden wir von Karl Heinrich Pohl mit dem nötigen Rüstzeug versehen, um Historische Museen in allen Facetten als „Fachmann“ genießen zu können.

Neben Klassikern wie dem Haus der Geschichte in Bonn oder dem Museum für Arbeit in Hamburg werden auch zwei virtuelle Museen vorgestellt, die jeder jederzeit von zu Hause besuchen kann.

Leseprobe

Wolfgang Hug
Wissen, wo Barthel den Most holt
Kleine Kulturgeschichte Geflügelter Worte

ISBN 978-3-94126-405-2
176 S., Hardcover, € 19,80



Von Sprichwörtern und Spruchweisheiten: Woher sie kommen, was sie uns bedeuten

Sprichwörter und Spruchweisheiten, das können geläufige Wendungen der Alltagssprache sein oder sprichwörtlich gewordene Zitate, Redensarten und auch Aphorismen: Wir benützen sie gleichsam als Kürzel in unserer Sprache. Sie sind Orientierungshilfen, Wegweiser durchs Leben. Wie Punktstrahler werfen sie ihr Licht auf Alltagssituationen, lassen Wahrheiten aufscheinen, machen einen Sachverhalt deutlich, oft überdeutlich. Wir empfinden sie als treffend und einleuchtend, in der Regel jedenfalls, was beliebige Beispiele bezeugen wie diese: *Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.* – *Eine Hand wäscht die andere.* – *Schmück dich nicht mit fremden Federn!* Indem die Wendungen „im Volk“ Verbreitung finden oder gefunden haben, zählen wir sie zu den „Geflügelten Worten“. Dieser Terminus wird auch als ein Sammelbegriff verwendet.

Viele Spruchweisheiten inspirieren, lassen Gedanken um Alltagserfahrungen kreisen und können so zu Grundeinsichten führen. *Überfluss bringt Überdross.* – *Allzu viel ist ungesund.* – *Wer andern eine Grube gräbt ...* Meist steckt in solchen Wendungen eine lehrhafte Tendenz. Sie lehren Lebenskunst. Dabei behaupten sie keine Wahrheit, sie zeigen sie. Das heißt, sie vergegenwärtigen das Allgemeine am einzelnen konkreten Fall. Sie erklären

die Lebenswirklichkeit, aber sie verkünden sie nicht und explizieren sie auch nicht. Sie verweisen vielmehr auf sie. Darin steckt ihre Lebensweisheit.

Sprichwörter und Spruchweisheiten kleiden sich gern in bildhafte Ausdrucksweisen: *Lügen haben kurze Beine. – Lass dir keinen Bären aufbinden! – Da kräht kein Hahn mehr danach.* Sie können aber auch irritieren, denn mal passen sie, mal liegen sie schief: *Einmal ist keinmal*, aber auch: *Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht ... Gleich und gleich gesellt sich gern*, aber auch: *Gegensätze ziehen sich an. – Jeder ist seines Glückes Schmied.* Aber gilt das für jeden und jede? Man muss sprichwörtliche Lebensregeln sinngemäß anwenden und der Situation entsprechend. Nur so treffen sie zu. Nur so können sie wirken. Da ist es gut, ihre Herkunft zu kennen und von da aus ihrem Sinn nachzugehen, zu erfahren, wie sie weitergegeben und nicht selten auch umgedeutet wurden.

Sprichwörter und Spruchweisheiten gehören zum volkstümlichen Sprachschatz. Man kann ihnen überall und jederzeit begegnen. Das gehört zu ihren Wesensmerkmalen. Man möchte sie gern aus dem „Volksmund“ herleiten. Aber wir kennen in der Regel ihre Herkunft nur dadurch, dass sie literarisch fassbar wurden, bei einem Autor oder einer Autorin, in einem Text, in einer Sammlung. Darum handelt es sich bei den meisten der Geflügelten Worte auch um Zitate.

Anspruch und Aufbau des Buches

Der vorliegende Band ist kein Lexikon der Sprichwörter und sprichwörtlich gewordenen Zitate oder Aphorismen, kein Nachschlagewerk für Geflügelte Worte. Von denen gibt es schon viele auf dem Büchermarkt. Manche von ihnen bieten tausende, manche zehntausende, einige noch mehr von solchen Geflügelten Worten. Sie sind in der Regel alphabetisch geordnet und systematisiert. Das Alphabet hilft, wenn man ein bestimmtes Sprichwort sucht. Aber es lässt keine Zusammenhänge erkennen und zeigt nicht das geistige Umfeld, in dem die jeweilige Spruchweisheit entstanden ist. Den Sammel- und Nachschlagewerken soll dieser Band keine Konkurrenz machen. Hier handelt es sich vielmehr um eine literarische Reise durch die Herkunfts- und Sinngeschichte von Geflügelten Worten. Die Darstellung soll zeigen, wie breit, wie lang und wie tief der Strom von prägnanten Formeln ist, mit denen sich „das Volk“ sein Welt- und Menschenbild zurechtgelegt hat. Diese sprichwörtlichen Formeln werden anders als in den bekannten Zitatensammlungen nicht einfach aufgezählt, vielmehr wird über sie nachgedacht. Sie werden in den geistig-kulturellen Zusammenhang ihrer Herkunft gestellt. Ihr Sinn wird reflektiert und wenn nötig relativiert. Man kann erkennen, welche Lebensformen und Lebensansichten in Geflügelten Worten überliefert sind.

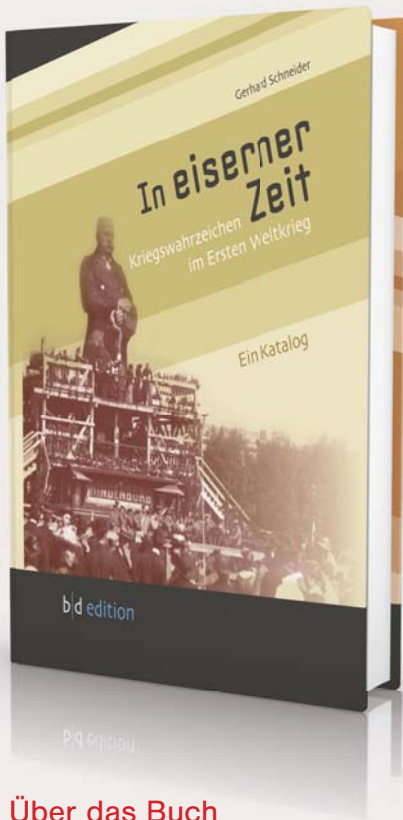
Was eine Kulturgeschichte Geflügelter Worte zum Vorschein bringen kann, mag das folgende Beispiel andeuten: *Der Mensch denkt, Gott aber lenkt.* (Spr16, 9). So lautet ein „maschal“, wie im Hebräischen eine treffende, einprägsame Formulierung bzw. eine Spruchweisheit genannt wird. Der Spruch stammt aus den Teilen im „Buch der Sprichwörter“,

die zum Kernbestand der jüdischen Weisheitsliteratur zählen und die in das „Goldene Zeitalter“ des Königs Salomon zurückreichen, somit fast 3000 Jahre alt sein können. Die biblischen Texte hat der Kirchenlehrer Hieronymus in der Zeit um 390 n. Chr. ins Latein übertragen. In dieser sogenannten Vulgata lautet die Stelle „Cor hominis disponit viam suam, sed Domini est dirigere gressus eius.“ Daraus schuf Luther die deutsche Fassung mit dem Satz „Des Menschen Herz plant seinen Weg, doch der Herr lenkt seinen Schritt.“ (Ähnlich heißt es übrigens in der „Ilias“ des Homer: „Der Mensch entwirft, und Zeus vollendet es anders.“) Im Volksmund wurde daraus die knappe, griffige Formel *Der Mensch denkt, und Gott lenkt* bzw. *Der Mensch denkt, Gott aber lenkt*. Mit dieser stehenden Wendung konnte man den Glauben an die göttliche Vorsehung beschwören und die Gläubigen mit ihrem Schicksal versöhnen. Eine zugespitzte Bedeutung bekam der Satz in der calvinistischen Lehre von der Vorherbestimmung, der Prädestination. In jüngerer Zeit konnte man mit dem Spruch auch einfach einen Pechvogel trösten, dem etwas schiefgegangen war.



Über das Buch

Um Sprichwörter und Spruchweisheiten geht es in diesem Buch. Wir wollen wissen, woher sie kommen und was sie uns wert sind. Geläufige Redensarten sind Zeugen der Geschichte und verweisen auf die vergangene Zeit. Dem Leser begegnen im Buch vertraute Zitate aus Werken deutscher und europäischer Klassiker sowie aus fremden Kulturen. Diese Anthologie spiegelt ein Stück Kulturgeschichte. Ernste und heitere Passagen, Altvertrautes, kaum Bekanntes und Stoff zum Nachdenken laden zum Schmunzeln ein. Nicht allem sprichwörtlich Gesagten ist zuzustimmen. Kritisch wird daher hinterfragt, was in die Irre führt. Das Buch enthält in 12 Kapiteln nicht nur eine Fülle an Informationen, sondern ist in Stil und Inhalt ein Lesevergnügen.



Gerhard Schneider

In eiserner Zeit

Kriegswahrzeichen im
Ersten Weltkrieg

Ein Katalog

Mit über 300 Abbildungen auf
einer beigelegten CD

Buch + CD: ISBN 978-3-94126-413-7
512 S., Hardcover, € 39,80

Über das Buch

Im nächsten Jahr jährt sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. Wussten Sie, dass in einer Massenbewegung während der Anfangsjahre des Ersten Weltkrieges in ganz Deutschland Kriegswahrzeichen genagelt wurden? Armee und Kriegsoffer sollten so unterstützt werden und Denkmäler zur Erinnerung an „die große Zeit“ geschaffen werden. Es kam dabei zu weit mehr als 1000 sogenannten Nagelungen. Erstaunlicher als das Phänomen selbst ist jedoch, dass es nach nicht einmal einem Jahrhundert nach Kriegsbeginn fast völlig in Vergessenheit geraten ist.

Wenn Sie sich also zum Beispiel schon immer über das Loch in der Kirchentür ihrer Gemeinde oder ähnlich mysteriöse Nagelbilder gewundert haben: Gerhard Schneider hat alle Nagelbilder in Deutschland katalogisiert und erläutert sie.

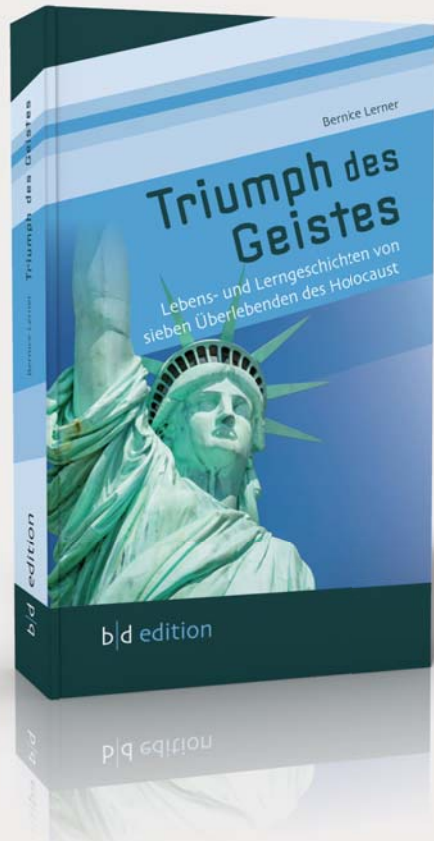
Bernice Lerner

Triumph des Geistes

Lebens- und Lerngeschichten von
sieben Überlebenden des Holocaust

ISBN 978-3-94126-414-4

448 S., € 29,80



Über das Buch

Bernice Lerner's kluges und sensibles Buch taucht tief in die Biografien von Überlebenden des Holocaust ein.

Sieben jüdische Zeitzeugen erzählen ihre Geschichte und berichten, wie sie nach ihrer Emigration in die USA weiterlebten. Alle haben sich für einen Lebensweg entschieden, in dem Bildung und Lernen ihr Leben gestaltete – einen Weg, den Horror zu transzendieren: Es sind Geschichten vom Triumph des Geistes.

Der Autorin Bernice Lerner ist es eindrucksvoll gelungen, sieben Persönlichkeiten vorzustellen, die in Extremsituationen neue Lebensperspektiven fanden. Es geht um Lerngeschichten, um Lebensläufe des Lernens und Lehrens; sämtlich handeln sie von Menschen, die erfolgreiche Universitätsprofessorinnen und -professoren wurden.



Klaus-Peter Hufer
**Jahrhundertbücher auf dem
Höhepunkt der Moderne**

Klassiker der Kultur- und
Sozialwissenschaften wieder gelesen

ISBN 978-3-94126-409-0

208 S., mit vielen Abbildungen,
Zeitleiste zu Autoren und Ereignissen
Hardcover, € 19,80

Über das Buch

Jährlich erscheinen allein in Deutschland circa 90.000 neue Bücher. Darunter sind hin und wieder Bücher, die herausragen, bahnbrechende Erkenntnisse bringen, Neuüberlegungen anstoßen und über lange Zeit bedeutend sind. Sie haben das Zeug zu „Jahrhundertbüchern“. Auch im Bereich der Kultur- und Sozialwissenschaften gibt es solche Klassiker, die immer wieder zitiert und bis heute diskutiert werden.

Klaus-Peter Hufer stellt in der bewegenden Zeitspanne von 1900-1938 entstandene, besonders herausragende Werke von Georg Simmel, Max Weber, Oskar Spengler, Carl Schmitt, Sigmund Freud, Georg Lukács, Karl Jaspers und Norbert Elias vor.

Er berichtet vom Leben der Autoren, den sie begleitenden Zeitumständen und gibt Auskunft darüber, was sie bewirkten und warum ihre fundamentalen Arbeiten auch heute noch eine große Aussagekraft haben.



*Lebensgeschichten und Rezepte von Menschen, die
in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben.*

Desbina Kallinikidou, Birgit Stimm-Armingeon
Der Geschmack der Heimat ...
... mehr als ein Kochbuch

ISBN 978-3-94126-406-9, 192 S., Hardcover, € 16,80

Oya-ko Domburi Eltern-Kind-Topf (Huhn-und-Ei-Topf)

Zutaten

400 g Japonica-Reis | 430 ml Wasser | 300 g Hähnchenfilet | 1 Bund Frühlingszwiebeln | 1 Noriblatt (japanische Algen) | 400 ml Fischbrühe (Dashi) | 4 EL Sojasauce | 4 EL Mirin (süßer Sake) | eventuell noch etwas Zucker | etwas Speisestärke | 6 Eier | 3 Eigelb | 1 TL Salz | 2 TL Öl | etwas Konasansho (ersatzweise frisch gemahlener schwarzer Pfeffer)

Vorbereitung

Den Reis kochen. Das Hähnchenfilet in zwei Zentimeter große Würfel schneiden. Die Frühlingszwiebeln in drei Zentimeter lange Stücke schneiden. Das Noriblatt in einer Pfanne ohne Fett von einer Seite leicht anrösten und in fadenfeine Streifen teilen.

Zubereitung

Die Fischbrühe mit der Sojasauce, dem Mirin und eventuell noch etwas Zucker zum Kochen bringen. Dann die mit etwas Wasser gelöste Stärke zufügen und so lange kochen, bis die Brühe eingedickt ist. Die Hähnchenwürfel in der Brühe kurz garen. In der Zwischenzeit die sechs Eier, die drei Eigelb und das Salz gut miteinander verschlagen. In einem Topf das Öl erhitzen und ein Drittel der Eimasse hineingeben, zudecken und bei schwacher Hitze halb stocken lassen. Dann wieder ein Drittel der Eimasse zugeben, beide Teile gut vermischen und zusammen wieder halb stocken lassen. Zum Schluss die Frühlingszwiebeln und das letzte Drittel der Eimasse zugeben, wieder gut vermischen, zudecken, nicht mehr erhitzen und alles noch mal stocken lassen.

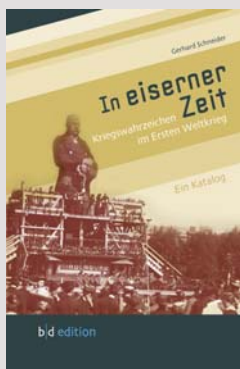
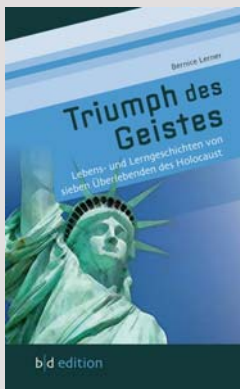
Die **bd edition** ist ein Imprint des Wochenschau Verlages.
Der Verlag ist seit seiner Gründung im Jahr 1949 im Taunus
beheimatet.

Neuerscheinungen finden Sie auf unserer **Homepage**.

www.bd-edition.de

**Bestellung und Auslieferung
über den Wochenschau Verlag**

www.wochenschau-verlag.de



Sie erhalten unsere Bücher in Ihrer Buchhandlung oder in unserem Onlineshop

Tel.: 06196 / 86065



www.facebook.com/wochenschau.verlag



@wochenschau-ver

Direkt bestellen: www.wochenschau-verlag.de